

seitdem ihren Platz in derselben. Ueber die theologische Bedeutung der Kabbala blieben die Ansichten verschieden. Die Meinung, daß die wichtigsten Sätze der Kabbala mit den Grunddogmen der christlichen Religion nahe verwandt seien, suchte Bächtel in den beiden Schriften: *Der Spinozismus im Judenthum*, Amsterd. 1699, und *Enciclarium cabbalisticum*, Halae 1706, als Irrthum darzustellen. Die rationalistische Theologie des vorigen Jahrhunderts dagegen glaubte von ihrem Standpunkt die Ausdrucksweise Johannes' des Evangelisten und die Angaben des Apostels Paulus über die Irrlehren seiner Zeit aus der Kabbala erklären zu können. Auf Grund der Vander-schön und Schelling'schen Anschauungen erhob sich J. Fr. Wolfstor zu einer überschwänglichen Begeisterung für die Kabbala, als für das wichtigste Mittel zur Bekämpfung des Pantheismus, Atheismus und Materialismus. Nach den Gedanken, welche er in der unvollendet gebliebenen „Philosophie der Geschichte oder über die Tradition“ 1824—1835 niederlegte, sollte die Kabbala die Mythe des Judenthums bilden, welche nach innerer Nothwendigkeit der christlichen Apologetik die höchsten Dienste leiste. Indeß liest doch die nüchternere und besonnene Darstellung, welche der jüdische Professor Ab. Frank unter dem Titel *La Kabbale ou La Philosophie religieuse des Hébreux* 1843 zu Paris herausgab (deutsch von Gelinet, Leipzig 1844), den Beweis, daß die Kabbala nur eine Verirrung des Denkens bildet. Zwar versuchten andere Juden (Froystadt, *Philosophia cabbalistica et Pantheismus*, Regiom. 1832; Joel, *Religionsphilosophie des Södar*, Leipz. 1849) den Beweis, daß die gesammte Ausdrucksweise der Kabbala bildlich aufzufassen sei, daß die Sephiroth als freie Schöpfungen des En Soph gedacht seien u. dgl., allein ohne die Ueberzeugung, daß in der Kabbala die jüdische Gnosis vorliege, erschüttern zu können. (Vgl. Munk, *Palestine*, Paris 1845, 519 sv.; Vuitribed, *Die neuteamentl. Lehrbegr.* I, Mainz 1852; Stern, *Analyse des Sohar in der Zeitschr. Den Chananja* I—V, 1858—1862; Bw, ebend. VI, 1863; Ginsburg, *The Kabbalah, its Doctrines, Development, and Literature*, London 1865; Steinshneider in *Erch und Gruber's Encycl.* II, 27, Leipzig 1870, 400 ff.; Ginsburg in *Smith's and Wace's Dictionary of Christian Biography* I, Lond. 1877, 356 ff.) [Kaulen.]

Kablubel, s. Vincenz von Arafau, der sel.

Kälberdienst, eine besondere Form des Götzendienstes, dem sich die Israeliten hingaben, tritt geschichtlich sehr früh, nämlich schon im Wüstenzug Ex. 32 und Deut. 9, 7, 21 hervor und ist hier schon älterer Herkunft in der Gemeinde, sei er aus gemein-semitischer Wurzel entsproßt, oder von Aegypten erst ihr zugekommen. Durch Moses' nicht seines ihm trenn zur Seite getretenen Stammes Scheinbar ausgerottet, ward der Dienst der gedenken Kälber (egol, pl. agalim, Os. 10, 5

auch sem. egla) für das Nordreich durch Jeroboam I. zur religiös-politischen Grundlage gemacht und verschwindet in der Geschichte desselben, sowohl als Verehrung Jehova's unter dem betreffenden Bilde, wie als wirklicher Götzendienst, nicht mehr vor dem Untergang des nördlichen Reiches. Der Gegenstand dieses Cultes ist entweder durchweg oder doch in den meisten Fällen als junges Stierkalb zu denken, da hierfür die Analogie des Stiercultes anderer semitischer und auch arischer Völker spricht, und der einmalige weibliche Gebrauch des Wortes in der Mehrzahl bei Osee a. a. O. wohl die Geringschätzung des Götzendienstes ausdrücken soll.

Der Stierdienst war in Aegypten eine sehr alte Cultform, indem Ptah-Osiris im schwarzen Stier Apis zu Memphis und der Sonnengott Horus im weißen Stier Mnevis zu Heliopolis, das wahrscheinlich in dem von Israel bewohnten Gessen lag, und somit die durch beide symbolisirte Naturkraft durch ganz Aegypten in ihnen angeschaut und göttlich verehrt wurde. Daß Israel bei mehrhundertjährigem Aufenthalt in Aegypten diesen Dienst kennen lernte und annahm, ist an sich wahrscheinlich, um so mehr, wenn er alten Neigungen des Volkes entgegenkam. Aegyptische Einflüsse sind demnach Ex. 32 keinesfalls abzuweisen, wenn auch an Annahme von Apis- oder Mnevisdienst, Einführung von förmlichem Götzdienst, oder gar einer Mehrheit von Göttern, die sie gegen Jahve vertauschten, nicht zu denken ist, sondern nur daran, daß man die lebendige Gegenwart Jahve's im greifbaren Bilde, an dessen Anblick man sich gewöhnt hatte, als höchstes Rettungsmittel behalten wollte. Die Annahme eines ägyptischen Einflusses bei hebräisch-canaanitischem Stierdienst findet jedenfalls eine Stütze darin, daß später Jeroboam I., welcher den Stierdienst im Nordreich einführte, sich länger vorher in Aegypten aufgehalten hatte. Wenn im Berichte von Aarons Stierbild wie in demjenigen von Jeroboams Stierculte (3 Kön. 12, 28) der Stier als Bild der Gottheit eintritt, welche Israel aus Aegypten führte, so galten die Stiere wohl als Jahvebilder, aber damit noch nicht auch zugleich als Gegenstand altsemitischen Jahvecultes; als solcher ist der Stiercult überhaup't noch immer problematisch. Dagegen ist er in der ganzen alten Welt als eigenthümlich ägyptische Institution bekannt. Israel aber zeigt sich, seitdem es als Volk in die Geschichte tritt, in religiöser Sitte und Cult oft stark abhängig von seiner Umgebung. Daß dieß auch während seines langen Aufenthalts in Aegypten stattgefunden habe, ist nur ein erlaubter Rückschluß aus seinem schnellen Abfalle in der Wüste. Auch beim Verbot abgöttischer Verehrung von Böden (Lev. 17, 7) ist am nächsten an ägyptische Unsitte zu denken (Jos. C. Ap. 2, 7; Her. 2, 42, 46). Das Volk ahmte auch sonst gern ägyptische Superstition nach (Jos. 24, 14. Ezech. 20, 7 f.; 23, 3, 8); um so eher ist dieß bei dem erzählten Abfall (Ex. 32) anzunehmen. Waren damals seine Gedanken auf abgöttischen Dienst gelenkt, so leiteten